

einheizen, wie sie es dem Nonnenmacher getan, so lang, bis ihm der eigen Schmer davonläuft. Damit will ich mir die Händ salben, die mir sein Bub zerschlagen hat!"

Die Bauern liefen, schleppten Holz herbei. Der Ritter stand am Pfahl, als gehe ihn das alles nichts an.

„Nehmt trocken Holz, damit er nicht am Rauch erstickt, sonst können wir ihn nicht braten sehen!" schrie einer.

„Was ist schon der Tod!" dachte der Letzte derer von Hohengehringen und sah hinüber, wo sein Schloß als Leichenfeuer für Frau und Kinder brannte. Einmal nur blickte er auf die, die so eifrig liefen und einen Ring von Scheitern um ihn schichteten. Sieh, da war einer aus dem Dorf, der Ritter lächelte, als er ihn erkannte. „Gesegn dich Gott, Thomas Eberlein!" sagte er. „Bist auch dabei? Willst deinen Dank abstaten, weil mein Weib deine Tochter in ihrer Krankheit gesund gepflegt hat?"

Aber er sah es schon nicht mehr, wie der Angeredete die Scheiter fallen ließ und davonschlich. Er blickte schon wieder zu den Feuergarben hinüber.

„Da fahren sie in einer Feuerslohe gen Himmel!" dachte er, „Und um ein kleines werd ich ihnen nachkommen!"

„Was schafft ihr so trög?" fragte er die, welche das Holz herbeitrugen, „ihr könnt nichts mit Eifer tun, wenn euch nicht einer antreibt. Macht schnell, daß die Sach ein End hat!"

In diesem Augenblick stürzte donnernd das Dach von Hohengehringen ein. Und dann brannte es auch rings um ihn. Ein feuriger Vorhang verbarg vor ihm die Gesichter der Betrunkenen, die um den Feuerring tanzten, er sah die Lohe der steigenden Flammen, sengend wehte die Hitze zu ihm herüber, die Flammen züngelten auf ihn zu und griffen nach ihm und die Glocke vom Kirchturm rief über das Brausen der Flammen, und die Sackpfeife wimmerte immer noch ...

## Rotmäntele

(Nach einer alten Tübinger Sage)

Am Spitzberg bei dr Odeburg  
Do goht e Mändle om,  
Des hot e putzigs Mäntele  
Vo rotem Sammet rom.

E Därgel net größer wia  
Mei Hand verspanne ka,  
Es hot e Kapp vo Rattefell  
Mit Brombeer-Glonker dra.

Am Spitzberg bei dr Odeburg  
Do haust seit lang e Zwerg,  
Do leit ganz tiaf em Bode dren  
Vo lauter Gold e Berg;

E Berg vo Gold so schwer als wia  
Dr Osterbuckel schier;  
Ond onterirdisch goht e Gang  
Bis vor e schiafe Tür.

De Schlüssel schloift em Hosesack  
Des Mändle mit sich rom.  
Kommt eber grad em Wald daher,  
Noh ruaft-es dreimol „Komm!" –

Wer so en aller Herrgottsfrüh  
Mit sellem Mändle goht,  
Vergißt den Tag em Lebe net,  
Kommt zruck erst obeds spot.

Do goht-es nei en d'Odeburg  
Ond onterirdisch fort,  
Ond Schlangeziefer hot-es do;  
Ond's Mändle schwätzt koi Wort. –

Uf oimol ober wurd-es hell,  
Ond alles glänzt ond glitz  
So weit mr gsieht vo purem Gold,  
Ond's Mändle moimt verschmitzt:

Des Gold könn han, wer emmer wöll,  
Dr Hoke, der sei bloß:  
Verbrauche dürf-er's net dahaim,  
Er wär de Kopf sonst los.

Wer sich des Gold je hole wöll,  
Müaß fort en aller Eil,  
E Gfährt wart' scho seit Johr und Tag  
Mit äpfelgrüne Gäul. –

Drom wer des Gold will z'oige han,  
Muaß aus dr Hoimet fort,  
Ond dorom leit-es emmer noh,  
Au heutzutag noh – dort!

Am Spitzberg bei dr Odeburg  
Do goht e Mändle om,  
Des hot e putzigs Mäntele  
Vo rotem Sammet rom.

Heinz-Eugen Schramm